

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: [27]: Beilage

Rubrik: Allotria

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



— Allotria. —

Die Macht der Logik. Der junge Mann trat mit höflicher Verbeugung in das Privatbureau des reichen Banquiers, worauf derselbe aufblickte und etwas in den Bart brummte.

„Sie wünschen?“ fuhr er ihn kurz an.

„Ihr Fräulein Tochter — — —“ begann der junge Mann, aber der Alte fiel ihm ins Wort:

„Ich habe bemerkt, daß Sie ein gut Teil um mein Haus herumhängen. Ich vermute, Sie seien gekommen, um mir zu sagen, Sie lieben sie und wollen sie heiraten!“

„Nein,“ erwiderte der junge Mann ruhig, „ich kam, um Ihnen zu sagen, daß sie mich liebt, und daß sie mich heiraten will.“

„W-a-s?“

schrte der Alte

„So jagt sie selbst.“

„Herr! Laß-

sen Sie mich

Ihnen sagen,

daß dies ein

Stück des un-

verschämtesten

Egoismus ist,

das mir im Le-

ben begegnete.“

„Dann miß-

verstehen Sie

mich vollkom-

men,“ erklärte

der junge

Mann. „Meine

Bemerkung ist

die Frucht mei-

ner Höflichkeit

und nicht

etwa meines

Egoismus.“

Sehen Sie,

meine Wünsche

fallen doch bei

Ihnen nicht in

Betracht, ist

das richtig?“

— — —äh

—eigentlich

ja —.

„Ganz richtig. Ich kann mir z. B. tausend Pfund wünschen,

aber das würde Ihnen gleichgiltig sein.“

„Vollständig!“

„Oder ein Haus im vornehmsten Viertel, oder irgend etwas

anderes, und es läge absolut kein Grund vor, daß Sie meine

Wünsche befriedigen.“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Gut denn; was für ein verrückter Vorschlag würde es

sein, wenn ich zu Ihnen käme und sagte: Mr. Parkinson,

Herr! Ihr Haus mit seiner Einrichtung hat einen äußerst

günstigen Eindruck auf mich gemacht, oder: Ich glaube, Ihre

Tochter ist mir nicht gleichgiltig, oder irgend etwas anderes.

Aber die Sache liegt verschieden, sobald Ihr Fräulein Tochter

Annie etwas wünscht. Nicht wahr, das stimmt wieder?“

„Die Sache ist jedenfalls ganz verschieden,“ gab der Alte

vorsichtig zu.

„Wohlan denn. Annie und ich sind gestern Abend zu dem-

selben Resultat gekommen. Sehen Sie, ich habe keine besonderen

Aussichten und wir erkannten, daß wir nicht eine Chance

in hundert hatten, daß Sie sie mir geben würden. Dann

erinnerte sie sich, daß Sie ihr noch niemals etwas verweigert

hatten, was es auch immer kostete und wir dachten, es wäre

vielleicht angezeigt, den gewöhnlichen Lauf der Dinge zu ver-

lassen. Wir fühlten, daß es unrecht wäre, von Ihnen zu verlangen, etwas für mich zu thun; aber es ist verschieden in Annies Fall, wie ich vorhin bemerkte. Ich bin hier nur als ihr Agent, um Ihnen zu sagen, daß sie mich will, sehr gerne will, und Sie zu bitten, Sorge zu tragen, daß sie mich recht bald bekommt. Sie hat noch nie etwas so nachdrücklich wollen, wie sie jetzt mich will und ich bin geneigt, ihren Wünschen entgegen zu kommen. Wenn Sie also einverstanden sind, bin ich sogar entschlossen, die Finanzierung vollständig Ihnen und Annie zu überlassen.“

Natürlich bekam sie ihn, denn welcher helle Geschäftsmann hätte sich die Gelegenheit entgehen lassen, einen solchen klaren-

denkenden jungen Mann als Schwiegerohn zu acceptieren.

* * *

Edwin

Booth, der

berühmte ame-

rikanische Tra-

göde, war

eines Abends

hinter den Kul-

issen eines

Theaters, auf

welchem ein

Charakterdar-

steller Proben

seines Talen-

tes gab, andere

große Schau-

spieler zu imi-

tieren. Er war

eben daran,

dem Beifalle

Folge zu lei-

sten, als Booth

ihn rasch frag-

te, wen er noch

kopieren wolle.

„Sie selbst,“

war die Ant-

wort, „als

„Hamlet“ im

Monolog; nur

* * *

fürchte ich, da ich Sie anwesend weiß, daß ich mich ungeheuer blamieren werde!“

„Wie wäre es,“ war Booths schnelle Erwiderung, „wenn ich mich selbst kopieren würde!“ Und ohne ein Wort zu verlieren, nahm er des Anderen Kostüm und Perücke und trat in der berühmten Scene als „Imitator“ Booths vor die Lampe.

Am nächsten Morgen brachte ein vielgelesenes Blatt folgende Notiz: „Der Imitator bekannter Charakterdarsteller verdarb den ganzen Abend. Seine Imitation von Edwin Booth war so erbärmlich, daß sie denselben schaudern gemacht hätte, würde er sie gesehen haben!“

* * *

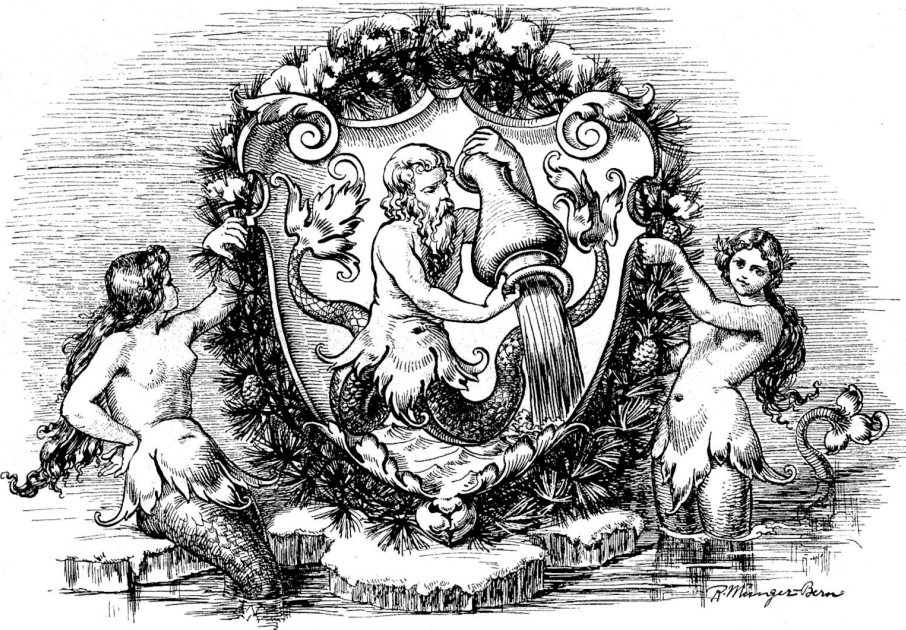
Mary: Ich möchte nur wissen, ob der Herr gegenüber mich hören kann, wenn ich singe.

Mabel. Natürlich, er schließt ja eben das Fenster.

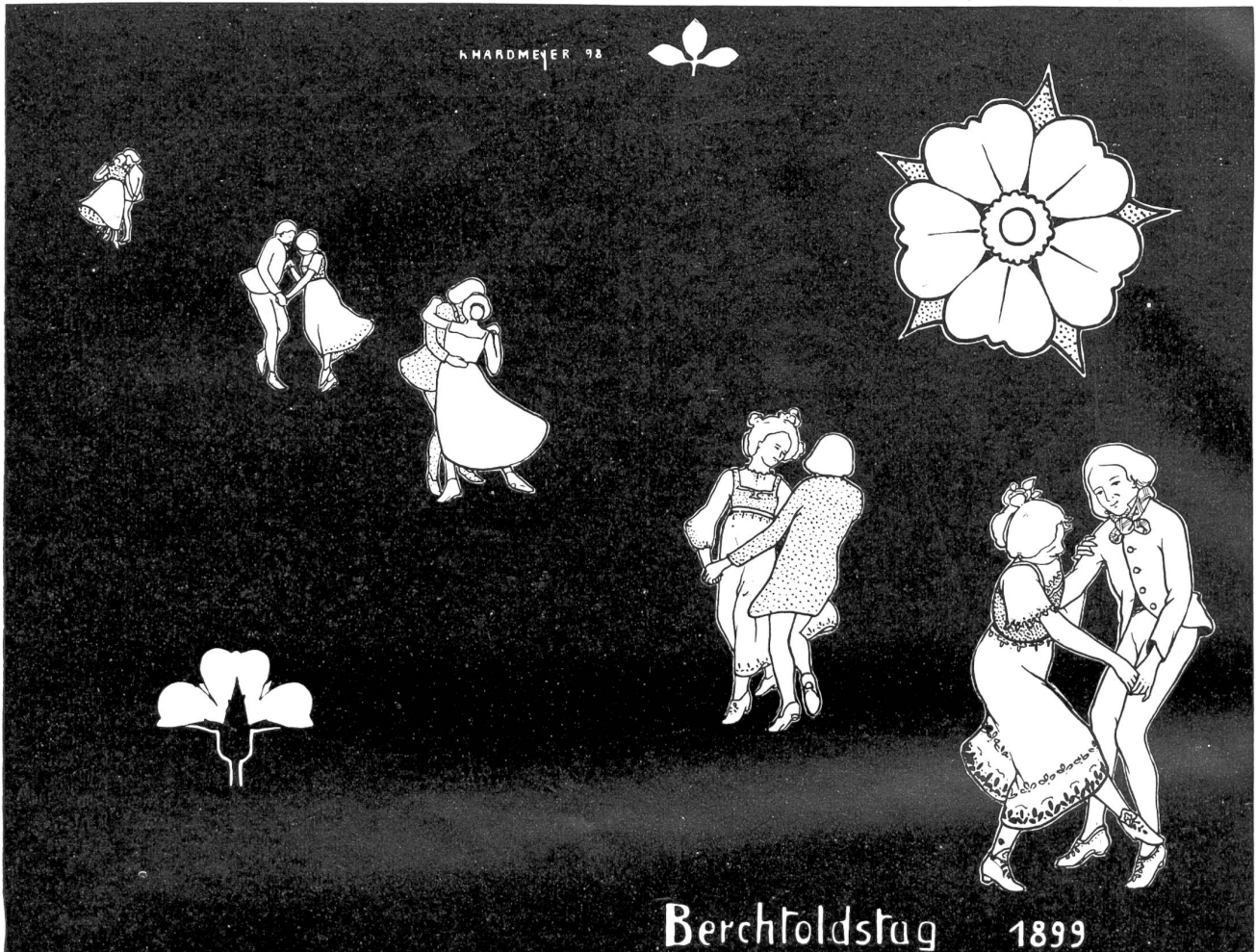
* * *

„Die Materie des menschlichen Körpers,“ lehrte der Professor an der höheren Mädchenschule, „ist innerhalb sieben Jahren einer vollständigen Veränderung unterworfen. So werden Sie, Miß Budde, zum Beispiel,“ wandte er sich an ein hübsches Mädchen von siebenzehn Jahren, „wenn Sie vierundzwanzig sein werden, in Wahrheit nicht mehr länger Miß Budde sein.“

„Ich hoffe so, Herr Professor,“ sagte sie unter Erröten.



Januar. Von R. Mäurer, Bern.



Tanzkarte des Klubs „Zur weißen Rose“ in Zürich. Von H. Hardmeyer, Mätsnacht.

Russisch! In einer Stadt Rußlands tagte die Militär-Kommission. Zwei Familienväter saßen im Wartezimmer des Amtslokales, in großer Erregung um das Schicksal ihrer Söhne.

„Ich weiß gar nicht, was ich anfangen soll,“ sagte der Eine, „gebe ich meinen Sohn jünger an, als er ist, schickt man

ihn in die Schule, mache ich ihn älter, stecken sie ihn in die Armee. Was soll ich thun?“

„Wie wäre es,“ entgegnete der Andere, „wenn du dein wirkliches Alter angeben würdest?“

„Ausgezeichnet! Du hast Recht! Daran habe ich gar nicht gedacht!“

Alle Auskünfte mit Bezug auf das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, als: Ursprung der Idee, Geschichte der Gründung und der Männer, die sich darum verdient gemacht, Bau, Einrichtung, Ausstattung, Inhalt etc. behandelt ausführlichst die **Festschrift**, welche auf die Eröffnung herausgegeben wurde. Das Werk wurde durch

Reiche Anzahl von Lichtdrucken, Farbentafeln etc. aufs

Großartigste ausgestattet und eignet sich daher insbesondere zu **Geschenkwegen**.

Einige wenige Exemplare sind noch vorrätig und können zum Originalpreise von Frs. 40. — von der unterzeichneten Anstalt bezogen werden.

Polygraphisches Institut A.G., Zürich IV.

Seidenstoffe

nur beste garantiert solide Fabrikate für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten, Blousen etc., in unübertroffener Auswahl zu Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann,
BASEL. (K-1539-Z)